

STATISTIK

Rückgang bei Ausgaben

WIEN. Die laufenden Gesundheitsausgaben in Österreich sind im Jahr 2022 moderat angestiegen und belaufen sich auf 49,9 Mrd. €, wie die Statistik Austria bekannt gab. Damit machten sie 11,2% des BIP aus – ein Prozentpunkt weniger als noch 2021 und ein Prozentpunkt mehr als 2010 (10,2%). In absoluten Zahlen sind die Gesundheitsausgaben zwar von 2021 (49,2 Mrd. €) auf 2022 gestiegen. Da das nominelle BIP 2022 aber noch kräftiger gestiegen ist, ergibt sich für 2022 ein niedrigerer Anteil am BIP.

Ausgaben im Detail

Private Ausgaben – etwa von privaten Haushalten, freiwilligen Krankenversicherungen oder Unternehmen – machten 11,2 Mrd. € oder 22,4% der laufenden Gesundheitsausgaben aus. Ein Großteil sind allerdings öffentliche Ausgaben: Bund, Länder, Gemeinden und Sozialversicherungsträger trugen 38,7 Mrd. € (77,6%) der laufenden Gesundheitsausgaben. (kagr)



© Franziskus Spital

Spitalsfinanzierung

14,7 Mrd. € an öffentlichen Mitteln gingen an Fondskrankenanstalten inklusive Ambulanzen.

Düstere Prognose

Eine aktuelle Studie der Gesundheit Österreich GmbH zeigt den Pflegebedarf bis 2050 – und offenbart große Lücken.



© APA/Hans Klaus Techt

Aufgrund von Pensionierungen und des demografischen Wandels fehlen bis 2050 Tausende Pflegekräfte pro Jahr.

••• Von *Katrin Grabner*

WIEN. Bis zu 3.000 Pflegepersonen mehr pro Jahr braucht es, um den Pflegebedarf in Österreich zu decken. Das geht aus einer aktuellen Studie der Gesundheit Österreich GmbH (GÖG) hervor, in der der Pflegebedarf bis 2050 berechnet wurde. Auch empfohlene Maßnahmen zur Bekämpfung des Pflegemangels finden sich darin wieder.

Fehlendes Personal

Bis 2050 werden in der Pflege beziehungsweise Betreuung aufgrund von Pensionierungen und der demografischen Entwicklung knapp 200.000 Personen (Vollzeitäquivalente) an zusätzlichem Personal benötigt. Dabei macht der Ersatzbedarf (Pensionierungen, ohne Fluktuation und andere Abgänge) rund 108.000 Personen, der Zusatzbe-

darf (demografische Entwicklung) rund 88.000 Personen aus.

Stellt man die derzeitige Zahl der abgeschlossenen Ausbildungen im engeren Pflegebereich (rund 5.100 Personen/Jahr) und den Bedarf bis 2050 (bis zu 8.000/Jahr) gegenüber, ergibt sich eine „Lücke“ von rund 2.000

bis 3.000 Personen pro Jahr. Von der Studie umfasst wurde dabei Personal in Akutkrankenhäusern inklusive Reha-Einrichtungen sowie in der stationären, teilstationären und mobilen Langzeitpflege.

Prävention im Fokus

Als Maßnahmen zur Deckung des Bedarfs empfiehlt die Studie neben einer Attraktivierung der Ausbildung und Arbeitsbedingungen unter anderem die Rekrutierung von internationalen Pflegekräften sowie von Wieder- und Quereinsteigern. Digitalisierung und administrative Kräfte könnten ebenfalls das Personal entlasten. Brigitte Juraszovich, Senior Health Expert der GÖG, betont außerdem die Wichtigkeit von Prävention und Gesundheitskompetenz, um die Pflegebedürftigkeit der Bevölkerung zu reduzieren.

”

Durch Digitalisierung und administrative Kräfte kann Pflegepersonal entlastet werden.

Brigitte Juraszovich
Senior Health, GÖG

“